



Anna Maria Findeisen (OeSD): „Das Innenministerium ist neben dem BMVIT unser wichtigster Partner.“

„Hohe Qualitätsstandards“

Dr. Anna Maria Findeisen, Leiterin des Forschungs- und Qualitätszentrums der Österreichischen Staatsdruckerei (OeSD), über Qualitätsmanagement und die Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Inneres, einem der wichtigsten Partner.

Welche Ziele setzen Sie sich als neue Leiterin des Forschungs- und Qualitätszentrums in der Österreichischen Staatsdruckerei?

Findeisen: Ich möchte unsere hohen Qualitätsstandards weiter gewährleisten und verbessern. Beste Qualität heißt fälschungssichere Produkte und damit beste Sicherheit, wie es sie etwa beim österreichischen Sicherheits-Reisepass gibt. Ich setze auch auf Forschung und Entwicklung, damit sich die Menschen und Behörden auch morgen auf die Qualität und Sicherheit unserer Dokumente verlassen können.

Was bedeutet Qualitätsmanagement für die Staatsdruckerei?

Findeisen: Qualitätsmanagement ist die Schnittstelle zwischen Rohstoff-Eingang, Produktion und Auslieferung

des fertigen Produkts. Wir sind diejenigen, die alle Schritte überprüfen und überwachen. Finden wir Abweichungen von unseren Qualitätsstandards, wird die jeweilige Abteilung sofort informiert. Dann werden potenzielle Fehlerquellen identifiziert bzw. ausgeschlossen und unsere Verfahren entsprechend adaptiert.

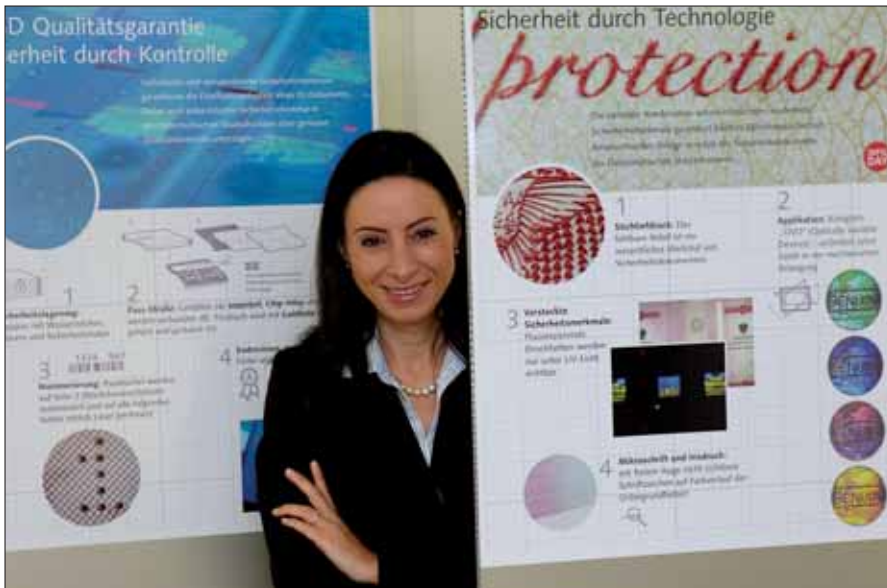
Wie funktioniert das Qualitätsmanagement am Beispiel des Reisepasses?

Findeisen: Für den Reisepass werden als Rohstoffe Papier, Farbe und Covermaterial verwendet. Bei den elektronischen Pässen kommt der Datenchip dazu. Schon bei der Anlieferung erfolgt eine Eingangskontrolle aller Materialien. Während des Drucks werden zunächst Stichproben gezogen. Dabei verwenden wir für unsere Prüf-

verfahren modernste Geräte, wie einen Video-Spektralkomparator, mit dem Fehler gut und schnell erkannt werden können. Danach werden die noch nicht personalisierten Booklets maschinell und händisch geprüft, etwa ob sie unterschiedlichen Klimabedingungen standhalten können. Das ist auch deshalb nötig, da die Österreichische Staatsdruckerei für mehr als 60 Staaten Sicherheitsdokumente herstellt.

Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten am Qualitätsmanagement mit?

Findeisen: Für die Qualität unserer Produkte sind alle Mitarbeiter der Staatsdruckerei in ihrem jeweiligen Bereich verantwortlich, egal ob sie unmittelbar in der Produktion arbeiten oder etwa im Lagerbereich. Die Spe-



Qualitätsmanagerin Anna Maria Findeisen: „Beste Qualität heißt fälschungssichere Produkte und damit beste Sicherheit.“

zialisten in meiner Abteilung achten darauf, dass die Qualitätskontrollen und das Qualitätsmanagement insgesamt optimal funktionieren.

Wie oft gibt es Reklamationen und wie vermeiden Sie Fehler?

Findeisen: Auf Grund unserer genauen Kontrollen gab es in den letzten drei Monaten keine Reklamation. Wenn doch einmal ein Fehler auftritt, versuchen wir daraus zu lernen. Dabei werden im Team die Ursachen analysiert, Verbesserungsvorschläge erarbeitet und umgesetzt.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit den Auftraggebern, insbesondere mit dem Bundesministerium für Inneres?

Findeisen: Das Innenministerium ist neben dem BMVIT unser wichtigster Partner. Gleichzeitig hat das Innenministerium eine wichtige Aufsichts- und Kontrollfunktion. In regelmäßigen gemeinsamen Workshops werden mögliche Risiken erörtert und präventive Maßnahmen entwickelt. Dabei geht es auch um die wichtigen Fragen des Datenschutzes und der Datensicherheit.

Welche Rolle spielen Forschung und Innovation?

Findeisen: Für uns ist Forschung das Um und Auf für die Verbesserung von hochwertigen Produkten, optimales Service für die Kunden und internationale Wettbewerbsfähigkeit. So haben wir gemeinsam mit dem Forschungszentrum Seibersdorf Pigmente

aus „Seltenen Erden“ entwickelt. Diese können künftig als Sicherheitsmerkmal verwendet werden. Dafür haben wir von der Stadt Wien die Innovations- und Technologieförderung erhalten.

Wie liegt die Staatsdruckerei im Bereich Qualitätsmanagement im internationalen Vergleich?

Findeisen: Ich denke, wir sind auf dem richtigen Weg und brauchen internationale Vergleiche nicht zu scheuen. Mit meinem Team setze ich alles daran, dass das so bleibt.

ZUR PERSON



Anna Maria Findeisen, geboren 1974 in Polen, absolvierte nach der Matura eine Ausbildung als biomedizinische Analytikerin und begann ein Biologie-Studium in Krakau. Nach ihrer Übersiedlung nach Österreich studierte sie ab 1999 Chemie an der Universität Wien und schloss das Diplomstudium und das Doktoratsstudium mit Auszeichnung ab. Während des Doktoratsstudiums war sie am *Institut für Analytische Chemie und Lebensmittelchemie* tätig. Danach arbeitete sie als Managerin in einem Chemie-Unternehmen. Im Juli 2010 kam sie zur *Österreichischen Staatsdruckerei (OeSD)*, wo sie seit August 2011 das Forschungs- und Qualitätszentrum leitet.



Für die Prüfverfahren verwendet die Staatsdruckerei modernste Geräte.

Was bringen Sie als neue Leiterin persönlich für ein optimales Qualitätsmanagement in der Staatsdruckerei ein?

Findeisen: Ich bin ausgebildete Chemikerin. In der Chemie ist systematisches und analytisches Denken nötig, gepaart mit Genauigkeit, Kreativität und Innovation. Das sind, wie ich glaube, gute Voraussetzungen für diese Position.

Sie stammen aus Polen und verfügen damit über zusätzliches sprachliches und kulturelles Know-how. Nützt das bei Ihrer Arbeit?

Findeisen: Internationalität und die Kenntnis verschiedener Kulturen sind Werte an sich. Sie erleichtern es, sich flexibel auf unterschiedliche Situationen und Personen mit unterschiedlichen Hintergründen und Ansichten einzustellen.

Was ist aus Ihrer Sicht notwendig, damit Integration, wie in Ihrem Fall, funktioniert?

Findeisen: Die wichtigste Voraussetzung für Integration ist für mich der Spracherwerb. Beherrsche ich die Sprache meiner neuen Heimat, bedeutet das die halbe Miete. Wer in einem anderen Land erfolgreich sein will, muss auch bestehende grundlegende Regeln und Werte verstehen und respektieren. Umgekehrt sollten bereits dort lebende Menschen bereit sein, etwas von neuen Mitbürgern zu lernen und ihren Horizont zu erweitern. Das erfordert Offenheit auf beiden Seiten.

FOTOS: ALEXANDER TUMA